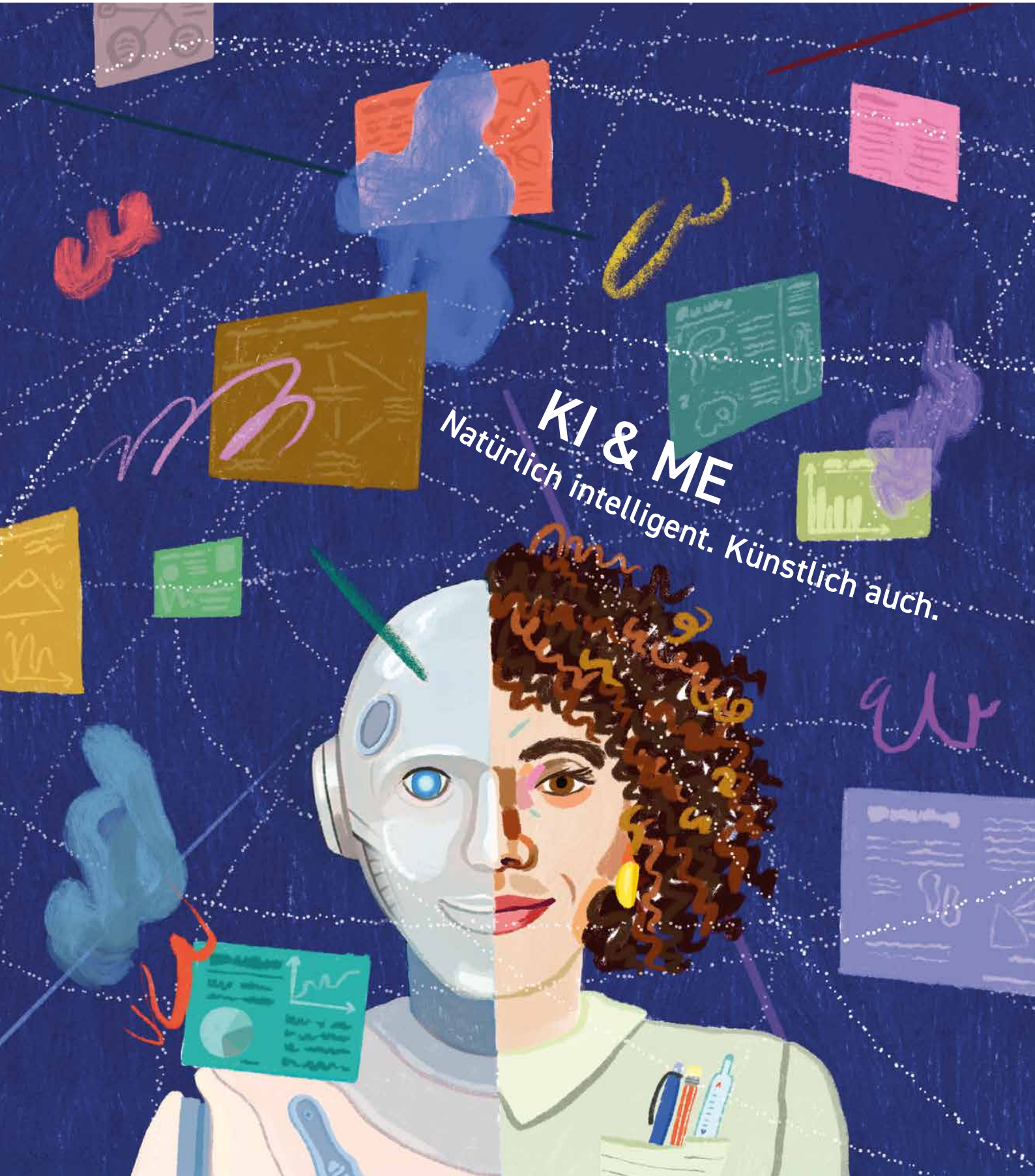


# ADLERSHOF Journal

MÄRZ | APRIL  
2026



**KI & ME**  
Natürlich intelligent. Künstlich auch.



# Inhalt

## 3 ESSAY

von **Tina Klüwer**: Zukunft am Apparat

## 4 IM GESPRÄCH MIT

**Jens Nachtwei**, der zum Wandel in der Arbeitswelt und dem Thema Mensch-Maschine-Interaktion forscht und lehrt

## 5 PORTRAIT

**Der Forschungskordinator**: Patrick Scheele verantwortet die wissenschaftliche Ausrichtung des FBH

## 6 TITELTHEMA

**Adlershofer Innovationsbooster**: Am Campus entstehen dank KI neue Technologien, die die wissenschaftliche Exzellenz vorantreiben und die technologische Eigenständigkeit stärken

## 10 UMFRAGE

**Zwischen Neugier und Verantwortung**: Chatbots im Arbeitsalltag

## 12 CAMPUS

**Effizientes Training**: Alan Akbik, Professor für Maschinelles Lernen an der Humboldt-Universität zu Berlin, arbeitet an smarteren Lösungen für Sprachmodelle

## 14 MEDIEN

**„Technik ist austauschbar, Menschen nicht“**: In Zeiten von KI setzt video-machinery auf authentische Geschichten und echtes Teamwork

## 16 GASTRONOMIE

**Von Kimchi bis Gnocchi**: Adlershof isst international

## 18 KURZNACHRICHTEN

## KI regelt

„Frag Chat“, ist die Antwort auf alles. Sozusagen das neue Googeln. Nur besser, komfortabler, schneller. Unser Vier-Personenhaushalt, der aus zweimal Generation X und zweimal Generation Z besteht, lässt sich von diversen KI-Bots fiktive Schultests erstellen, Kochrezepte an die gewünschte Personenzahl anpassen, komplizierte E-Mails formulieren, Reiserouten berechnen, Stromtarife vergleichen – you name it. Damit sind wir nicht allein: Zwei von drei Deutschen nutzen laut einer Forsa-Umfrage des TÜV-Verbandes aus dem Jahr 2025 bereits regelmäßig KI. Bei den 16- bis 29-Jährigen sind es sogar 91 Prozent. Gesucht werden Informationen, Texte, Übersetzungen und Ideen für alle Lebenslagen. Die Erwartungen sind klar: produktiver arbeiten, effizienter lernen, Routineaufgaben vereinfachen.

Menschen haben bereits vor langer Zeit begonnen, Werkzeuge zu benutzen. Ein Werkzeug, mit dem wir unser Denken erweitern, geht weiter. Wenn Algorithmen heute darüber entscheiden, wen wir daten, was wir konsumieren oder wie wir einen Satz beenden, müssen wir verhandeln: Was darf die KI? Was muss menschlich bleiben? Wie sich Alltag und Arbeit im Zusammenspiel von Mensch und Maschine verändern, wollten

wir in diesem Frühlingjournal von unseren Hightech-Unternehmen (S. 10) und dem Psychologen Jens Nachtwei von der Berliner Humboldt-Universität wissen (S. 4).

KI gilt als Motor für Forschung und Entwicklung: Am Campus entstehen mithilfe von künstlicher Intelligenz neue Technologien, die die wissenschaftliche Exzellenz stärken und die technologische Eigenständigkeit unseres Landes sichern. Der Titelbeitrag „Adlershofer Innovationsbooster“ beleuchtet drei Beispiele (S. 6).

Täuschend echt und doch künstlich. KI überschwemmt bereits die sozialen Netzwerke mit sogenannten Deepfakes, also KI-generierten Bildern, Videos und Audiodateien. Welche Regeln brauchen wir, bevor die Realität verschwimmt? Wir haben beim Medienunternehmen video-machinery nachgefragt (S. 14).

Herzlich

Peggy Mory  
Chefredakteurin

## AUS DER REDAKTION



Ausführliche Texte und Adlershofer Termine finden Sie unter:  
[www.adlershof.de/journal](http://www.adlershof.de/journal)

# Zukunft am Apparat

„Am Apparat!“, meldeten sich Gesprächsteilnehmende in den Anfängen des Telefons. Stolz, eine dieser bahnbrechenden Maschinen ihr Eigen nennen zu können.

Woher kam die neue Technologie? Die meisten denken bei den Ursprüngen des Telefons an die USA und Alexander Graham Bell. Nicht viele kennen hingegen Philipp Reis. Bereits 1861 präsentierte der deutsche Physiklehrer sein „Telephon“, ein Gerät zur Sprachübermittlung, das dem menschlichen Ohr nachempfunden war. Doch niemand nahm ihn ernst. Er erhielt keine Finanzierung und starb 1874 an Tuberkulose, ohne den Durchbruch der Telefonie zu erleben.

Seine Apparate wurden dennoch weltweit studiert, auch von Alexander Graham Bell. Bell gelang es, mit einer Neuentwicklung der Idee zu überzeugen. Gemeinsam mit seinem künftigen Schwiegervater, einem Assistenten und einem Finanzier gründete er die Bell Company und meldete das Telefon 1876 zum Patent an. Es war der Beginn einer jahrzehntelangen Erfolgsgeschichte.

Ein Deutscher erfindet, in den USA reift es zum Markterfolg. Nur ein historisches Beispiel oder auch ein Spiegel der aktuellen Innovationskrise in Deutschland?

Deutschland steckt in der Rezession, während sein Wissenschaftssystem Spitzenleistungen produziert. Deutsche Universitäten belegen vordere Plätze, die Publikationsqualität ist exzellent. Doch dieser Erfolg schlägt sich kaum in wirtschaftlicher Dynamik nieder. Während die USA und China aus Forschung milliardenschwere Industrien entwickeln, verharrt Deutschland im Muster: Wir erfinden, andere vermarkten. Bei Zukunftstechnologien wird diese Lücke besonders deutlich. Softwareplattformen für Milliarden Menschen kommen aus den USA, KI-Systeme werden von amerikanischen und chinesischen Konzernen dominiert, Cloud-Computing wurde in Deutschland lange Zeit kaum ernst genommen.

Dabei sind Innovationen – wie der Wirtschaftsnobelpreis 2025 erneut gezeigt hat – ein zentraler Treiber von Wachstum und Wohlstand. Erfindungen sind das Saatgut dieser Innovationen. Schätzungen zufolge bleiben jedoch bis zu 75 Prozent aller Erfindungen der deutschen Wissenschaft außerhalb des Forschungsbetriebs ungenutzt. Gleichzeitig sinkt die Innovationsfähigkeit Deutschlands seit Jahren. Erstmals fiel Deutschland 2025

**Tina Klüwer** ist KI-Forscherin, Gründerin eines KI-Unternehmens und Autorin des Buches „Zukunft made in Germany“. Sie unterstützt Start-ups aus der Wissenschaft, berät Politik und Unternehmen und spricht zu technologischer Souveränität, KI und Innovation.

aus den Top 10 des Global Innovation Index, der die Innovationskraft von 140 Volkswirtschaften weltweit vergleicht.

Sinkender Wohlstand ist dabei nur eine Seite der Medaille. Mit wachsender wirtschaftlicher Abhängigkeit werden Deutschland und Europa auch politisch und strategisch verwundbar. Gerade bei digitaler Infrastruktur, Software, Computing und Mikrochips sind wir auf externe Lieferanten angewiesen, teilweise aus Ländern mit systemischen Rivalitäten. Bei KI-Infrastruktur droht eine ähnliche Abhängigkeit.

Dabei verfügen wir neben exzellenter Forschung auch über eine traditionell starke Talentbasis und hervorragende Ausbildung. Der nächste Apparat der Zukunft kann durchaus aus Deutschland kommen, doch dafür ist ein systemischer Wandel notwendig. Was fehlt, ist die belastbare Brücke zwischen Labor und Markt. Um sie zu schlagen, braucht es nicht nur die Finanzierung erstklassiger Forschung, sondern auch genug Kapital für neue Produkte und Geschäftsmodelle, die Förderung von Ausgründungen, Talentmobilität statt Silodenken, Toleranz für Scheitern, den Abbau regulatorischer Hürden und eine öffentliche Beschaffung, die Innovation ermöglicht.

Es braucht Lust auf das Neue und Überwinden von alten Beharrungskräften. Die strikte Trennung von Wissenschaft und Wirtschaft hat sich überlebt. Nur wenn beide Sphären gemeinsam denken, Talente, Ressourcen und Belohnungsstrukturen teilen, kann Erkenntnis ihre volle gesellschaftliche Wirkung entfalten. Für einen erfolgreichen Wandel reicht es nicht, dass ein neuer Apparat in Deutschland erfunden wird. Deutschland muss als Ganzes zum Zukunftsapparat werden.



Link zum Buch:  
„Zukunft made in Germany“

# Im Gespräch mit JENS NACHTWEI



## JENS NACHTWEI

Tätigkeit: Psychologe in Lehre, Forschung und Praxis  
 Jahrgang: 1979  
 Wohnort: Berlin-Johannisthal  
 Ich mag: Zeitwohlstand gemeinsam mit meiner Familie zu genießen



Link zum Buch:  
[www.zukunftarbeit-zukunft.de](http://www.zukunftarbeit-zukunft.de)

„Eine menschenwürdige Zukunft liegt nicht in mehr Technik, sondern in mehr menschlicher Urteilskraft im Umgang mit ihr“, sagt Ingenieur- und Organisationspsychologe Jens Nachtwei in seinem Buch „Zukunft der ARBEIT an der Zukunft“, das über 150 Expertisen aus Wissenschaft, Wirtschaft, Verwaltung und Gesellschaft versammelt. Es soll jungen Menschen Orientierung für ein zukünftiges Berufsleben geben. Das ist ein Fokus-Thema des in Alt-Adlershof aufgewachsenen 46-Jährigen, der seit 20 Jahren an der Humboldt-Universität zu Berlin zum Wandel in der Arbeitswelt und dem Thema Mensch-Maschine-Interaktion forscht und lehrt.

### Adlershof Journal: Was fasziniert Sie am Thema Mensch-Maschine-Interaktion: das Neue, das Unkalkulierbare oder etwas anderes?

JENS NACHTWEI: Da ich kein ‚Techie‘, sondern Psychologe mit großer Leidenschaft für Philosophie bin: dass uns das Thema Technologie mit uns selbst konfrontiert. Je leistungsstärker Technologie wird, desto mehr müssen wir uns damit

auseinandersetzen, was es eigentlich heißt, Mensch zu sein. Faszinierend ist dabei für mich, dass diese Debatte durch die Verbreitung von KI in den letzten Jahren endlich aus dem rein akademischen Diskurs ausgebrochen ist und breit geführt wird. Das bereitet mir persönlich sehr viel Freude und bereichert die Diskussionen mit Studierenden in meinen Kursen.

### Sehen Sie mehr Chance oder mehr Risiko?

Hier würde ich die Standardantwort der Ingenieurpsychologie, die ich schon als Diplomand lernen musste, anbringen: it depends. Chancen hat Technologie für all jene, die in der Situation sind, sich schützen und vielleicht sogar etwas gestalten zu können. Für andere wiederum, die bestimmten Technologien ungeschützt ausgesetzt sind, wird es riskant; denken wir an Überwachung und Diskriminierung durch KI am Arbeitsplatz und im öffentlichen Raum. Darauf antworten einige: Technologie ist eine Gestaltungsaufgabe. Das stimmt. Die Frage ist nur, wer sie zu welchem Zweck wie und für wen gestaltet.

### Der Kenntnisstand der Menschen scheint sehr unterschiedlich, was die Nutzung von KI angeht. Ist das ein Thema, das uns „überrollt“ hat, über das zu wenig aufgeklärt wird und für das es zu wenig Regularien gibt?

Diesen Eindruck teile ich. Wir hätten es kommen sehen können. Immerhin ist KI kein neues Thema. Aber wahrscheinlich ist es wie bei anderen Themen, wie dem Klima oder Kriegen: Viele ahnten etwas, und gehandelt wird erst spät beziehungsweise zu spät. So viel dazu, was es heißt, Mensch zu sein. Aufklärung und Regularien sind enorm wichtig, aber nicht ausreichend. Ein Beispiel: Ich kann im Unternehmen den verantwortungsvollen Umgang mit KI erklären und regulieren, belohne dann aber Geschwindigkeit bei der Erledigung von Aufgaben bei gleichzeitig knappen Ressourcen. Dass Menschen dann abkürzen, sollte niemanden wundern.

### In welchen Bereichen der Arbeit sehen Sie in der Zukunft die größten Chancen und Entlastungen durch KI?

Bei allem, was würdelos, langweilig und körperlich wie psychisch gefährlich ist. Für manche liegt bereits in chronischer Langeweile eine enorme Gefahr, für andere wiederum geht das tiefer.

### Dient Ihnen der Technologiepark Adlershof bereits als Forschungsfeld?

Tatsächlich noch nicht. Aber das kann ja noch werden, vielleicht auch durch dieses Interview.

### Wo sollten Menschen ohne KI agieren?

Verantwortung und Vertrauen lassen sich nicht automatisieren. Verantwortung muss am Ende ein Mensch übernehmen und Vertrauen lässt sich nur durch unsere sozialen und emotionalen Kompetenzen aufbauen. Eine KI kann das zwar simulieren, aber nicht ersetzen.

### Erwarten Sie, dass wir durch die alltägliche Nutzung von KI das Denken verlernen?

Das hängt davon ab, wer mit „wir“ und was mit „denken“ gemeint ist. Im Grundsatz verschiebt sich das Denken eher. Wir denken anders. Ob besser oder schlechter: it depends. [\\_pm](https://www.msp-steuern.de)

ANZEIGE



**martinISCHLEICHER**

**+ vordenken**

**+ mitdenken**

**+ weiterdenken**

**Ihr Steuerteam in Adlershof**



[www.msp-steuern.de](http://www.msp-steuern.de)



## DER FORSCHUNGS-KOORDINATOR

### Patrick Scheele verantwortet die wissenschaftliche Ausrichtung des Ferdinand-Braun-Instituts

„Ich wurde nicht enttäuscht“, sagt Patrick Scheele rückblickend auf die Erwartungen, mit denen er vor zwei Jahren die Stelle als Wissenschaftlicher Geschäftsführer des Ferdinand-Braun-Instituts, Leibniz-Institut für Höchstfrequenztechnik (FBH) angetreten hat. Nach einem halben Berufsleben in der Privatwirtschaft, zuletzt als Vizepräsident und Leiter der Radarentwicklung bei einem in Ulm ansässigen Hersteller von Sicherungs- und Überwachungstechnik: „Es hat mich gereizt, Dinge auszuprobieren. Nach vorne zu denken.“ In einem Forschungsinstitut sei das möglich, in der Industrie, die sich nach Kundenwünschen zu richten habe, eher nicht.

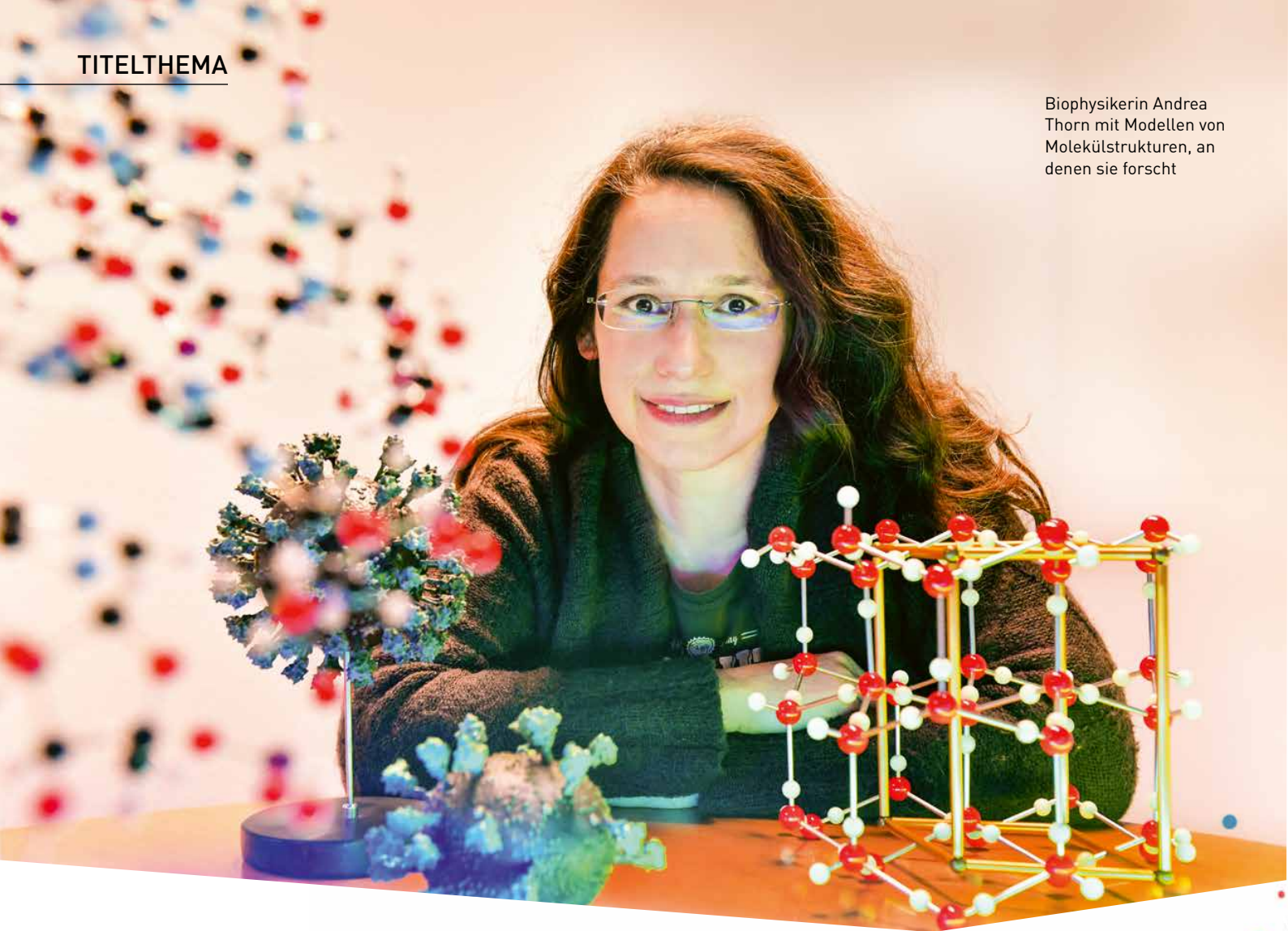
Geboren vor 50 Jahren im badischen Schwetzingen, nennt sich Scheele selbst „äußerst technikfasziniert“. Von Kindesbeinen an: „Je mehr ich lerne, umso mehr weiß ich, was ich nicht weiß.“ Am Anfang stand ein Elektronikbaukasten für Zwölfjährige, mit dem er, obwohl noch unter der Altersschwelle, problemlos zurechtkam. Das wäre nicht erlernbar, meint er, „das ist eine Passion“. Programmieren brachte er sich selbst bei, es folgten ein Studium der Nachrichtentechnik und Elektronik in Mannheim und an der Technischen Universität Darmstadt, dort 2007 die Promotion. Da war er bereits bei einem Unternehmen im heimischen Schwetzingen untergekommen, das Instrumente zum Einsatz in der Raumfahrt produziert. Weitere Etappen waren ein Hersteller elektronischer Bauteile für Mobilfunkanwendungen in München sowie der Luft- und Raumfahrtkonzern EADS.

Eine Verbindung zu Adlershof hatte Scheele schon damals. Seit 2015 gehörte er dem wissenschaftlichen Beirat des FBH an, dessen Vorsitz er zwei Jahre später übernahm. Nach wie vor beeindruckt ihn das Institut, das er heute gemeinsam mit einer für Finanzen und Verwaltung zuständigen Co-Geschäftsführerin leitet, durch die „unglaublich große Bandbreite der Wertschöpfung“. Sie umfasse so unterschiedliche Bereiche wie Halbleiterforschung, Lasertechnologie, Quantenphysik.

Vor allem: „Wir sind nicht der rein naturwissenschaftlichen Erkenntnisgewinnung verpflichtet. Wir machen den mühsamen Teil.“ Also „nicht nur designen, sondern auch herstellen“. Was am Institut erdacht wird, wird dort gebaut und vermarktet.

Der anwendungsorientierte Ansatz folgt einer wirtschaftlichen Logik. Das FBH ist zu weniger als der Hälfte seines Etats grundfinanziert. Den Rest muss es auf dem Drittmittelmarkt einwerben: „Wir leben auch davon, dass andere Geld ausgeben, weil sie brauchen, was wir tun. Wir wollen, dass benutzt wird, was wir entwickeln.“ Was Scheele derzeit am Herzen liegt, ist zum einen das Thema Quantensensorik, eine Technologie „im Kükenstadium“, wie er sagt. Sie funktioniert im Labor. Damit sie alltagstauglich wird, müsste sie in handliche Geräte verpackt werden können. „Den Quantensensor in die Hosentasche zu bringen“, daran arbeitet Scheeles Institut. Das andere große Thema ist die Forschung an einer künftigen Halbleitergeneration, die das FBH in einem europäischen Verbund betreibt. Dabei gehe es auch darum, Silizium als Grundstoff in der Hochfrequenz- und Leistungselektronik mit anderen Materialien wie Indiumphosphid zu kombinieren. Diese „Heterointegration“ verbindet Vorteile mehrerer Technologien und lässt Systeme damit effizienter werden.

Mit all dem sieht Scheele sich und sein Institut „mittendrin“ in den technologischen Zukunftsfragen Europas. Abhängigkeiten abbauen, Resilienz aufbauen, über allem die große Vision digitaler Souveränität. Scheele zitiert den ehemaligen Chef der Europäischen Notenbank Mario Draghi mit der Forderung, die europäische Halbleiterproduktion zu verdoppeln. Erinnerung an die High-Tech-Agenda der Bundesregierung, die sich weitgehend mit dem Forschungsprogramm seines Instituts decke: „Es passt für uns ziemlich gut.“ Wie sieht er dabei seine Rolle? Dafür sorgen, „dass die Wissenschaft ‚schnurrt‘, wie ein Motor und möglichst nicht gebremst wird.“ [\\_wid](#)



# Adlershofer Innovationsbooster.

**Künstliche Intelligenz beschleunigt Forschung und treibt Innovationszyklen. In Adlershof entstehen so neue Technologien, die nicht nur wissenschaftliche Exzellenz vorantreiben, sondern auch die technologische Eigenständigkeit Deutschlands und Europas stärken.**

Wie künstliche Intelligenz kurativ wirken kann, zeigt das Helmholtz-Zentrum Berlin für Materialien und Energie (HZB). Mit der neuen Abteilung „KI und Biomolekulare Strukturen“ setzt das Institut auf KI in der Strukturbioogie. Seit Juli 2025 baut die Biophysikerin Andrea Thorn die Abteilung im Bereich Photon Science auf. „Ziel ist es, große experimentelle Datensätze besser auszuwerten und den Erkenntnisgewinn in den Lebenswissenschaften deutlich zu beschleunigen“, erklärt die Expertin, die bereits seit gut einer Dekade maschinelles Lernen anwendet. „Wir entwickeln Methoden und Software, mit denen sich komplexe biomolekulare Daten aus unterschiedlichen Quellen sinnvoll kombinieren lassen“, berichtet Thorn. Grundlage sind Messungen an Großforschungsanlagen wie den MX-Beamlines von BESSY II, ergänzt durch weltweit verfügbare Daten aus anderen Synchrotronquellen, Elektronenmikroskopie und Neutronenquellen.



„Inzwischen gibt es mehr als 200 000 publizierte Biomolekülstrukturen – zu viele, um die Informationen noch manuell zu kombinieren“, betont die Forscherin.

Ihre Abteilung wurde gegründet, um diese Datenflut besser nutzbar zu machen. „Zwischen unseren etablierten Strukturmodellen und den gemessenen Daten besteht im Schnitt eine Diskrepanz von rund 24 Prozent“, sagt Thorn. KI- und Statistikmethoden könnten helfen, Datenqualität und Strukturmodelle zu verbessern sowie Ergebnisse aus verschiedenen Methoden systematisch zusammenzuführen.

Langfristig verfolgt das Team ein ambitioniertes Ziel: „Ein solches System könnte das computergestützte Wirkstoffdesign deutlich voranbringen – als eine Art ‚ChatGPT‘ für Moleküle, das strukturelle Informationen aus Experimenten, Datenbanken sowie Literatur zusammenführt und verständlich aufbereitet.“ Noch sei dies ein Zukunftsziel. Aktuell gehe es vor allem darum, maschinelles Lernen als intelligentes Assistenzsystem für Forschende zu etablieren.

Ein besonderer Fokus liegt dabei auf explainable AI. „KI-Ergebnisse sollen transparent und wissenschaftlich überprüfbar werden“, betont Thorn. Nur wenn nachvollziehbar sei, warum ein KI-Modell zu einer bestimmten Entscheidung kommt, lasse sich daraus mehr wissenschaftliche Erkenntnis gewinnen.

Mit ihrer Arbeit leistet die Abteilung zugleich einen Beitrag zur technologischen Souveränität Deutschlands und Europas. Eigenständig entwickelte Methoden, offene wissenschaftliche Daten und die enge Einbettung in das Helmholtz-Ökosystem sichern nicht zuletzt Unabhängigkeit von externen Plattformen. So stärkt Adlershof seine Rolle als Standort, an dem KI verantwortungsvoll weiterentwickelt und für die Forschung nutzbar gemacht wird.

Künftig entscheidend für die technologische Souveränität hierzulande ist zudem, eine zuverlässige KI für die industrielle Praxis zu entwickeln. Der Einsatz von künstlicher Intelligenz in der industriellen Qualitätsprüfung und zerstörungsfreier Prüfung (NDT) gilt als Schlüssel zur Effizienzsteigerung – scheitert in der Praxis jedoch häufig. „Die meisten Industrie-KI-Projekte scheitern nicht am Training der Modelle, sondern daran, dass sie im realen Produktionsumfeld zu fragil, schwer anpassbar und teuer im Betrieb sind“, erklärt Kemal Levi, Gründer und CEO von Relimetrics.

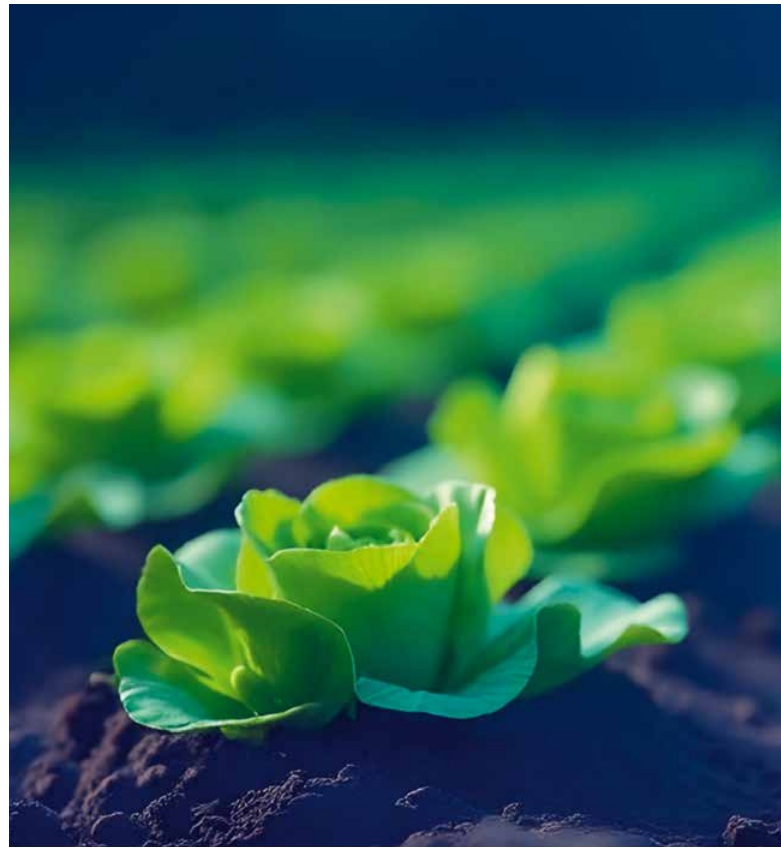


Schätzt das Adlershofer Ökosystem: Kemal Levi, CEO von Relimetrics

Genau hier setzt das Adlershofer Unternehmen an. Mit seiner Plattform „ReliVision“ adressiert Relimetrics die zentrale Herausforderung industrieller KI: Zuverlässigkeit im laufenden Betrieb und unter sich ändernden Rahmenbedingungen – etwa neuen Produkten, Lieferanten, Fehlertypen oder regulatorischen Anforderungen. „ReliVision ermöglicht es Unternehmen, KI-basierte Inspektionssysteme auf der eigenen Infrastruktur aufzubauen, zu validieren und langfristig zu betreiben“, erläutert Levi. Dabei fließt das Domänenwissen der Anwender direkt ein. Das Ergebnis: kürzere Zeit bis zur Wertschöpfung, geringere Abhängigkeit von externen Integratoren und KI als nachhaltige operative Fähigkeit statt als einmaliges Pilotprojekt.

Ein entscheidender Faktor ist die Hardware-Unabhängigkeit der Plattform. Industrielle Produktionsumgebungen sind über Jahre gewachsen und technologisch heterogen. „Hardware-Abhängigkeit macht KI-Systeme unflexibel und teuer skalierbar“, so Levi. Als softwaredefinierte Lösung erlaubt ReliVision die Weiterverwendung bestehender Kameras, Sensoren und Rechensysteme – auch über Herstellergrößen hinweg. Levi: „Das schützt Investitionen und erleichtert das Ausrollen über mehrere Linien und Werke hinweg.“

Ebenso zentral ist das Thema technologische Souveränität. ReliVision läuft vollständig On-Premise, heißt: Daten, Modelle und Entscheidungslogiken verbleiben beim Kunden. „Souveränität definiert sich nicht nur dadurch, wo Daten liegen, sondern auch darüber, wer Kontrolle über Training, Validierung, Auditierung und Weiterentwicklung der KI hat“, betont der Relimetrics-Chef. Gerade bei sensiblen Produktionsdaten und unternehmensinternem Know-how ist dies ein entscheidender Wettbewerbsvorteil.



Laser-Electronics-Geschäftsführer Ralf Ziegler

Der Standort Adlershof bietet für solche Entwicklungen ideale Bedingungen, meint Levi: „Die enge Verzahnung von angewandter Forschung, industrieller Relevanz und Engineering-Kompetenz schafft ein Umfeld, in dem robuste KI-Systeme für den realen Einsatz entstehen.“ Dieses Ökosystem habe es Relimetrics zudem ermöglicht, eng mit anwendungsorientierten Forschungspartnern wie dem Fraunhofer-Institut für Keramische Technologien und Systeme IKTS zusammenzuarbeiten und fortschrittliche Forschung aus den Bereichen Inspektion und Materialwissenschaften in einsatzfähige industrielle KI-Lösungen zu überführen.

Aber KI wird auch die Landwirtschaft kräftig umkrempeln. Unkraut schonend weglasern, ohne Chemie oder mühevollen Handarbeit? Das geht dank Hochtechnologiefirmen wie der Laser Electronics LE GmbH aus Adlershof. Das Unternehmen zeigt, wie industrielle Photonik zum Ermöglicher für KI-gestützte Anwendungen im Smart Farming wird – und wie technologische Souveränität „made in Germany“ entstehen kann.

Das 2003 gegründete Unternehmen zählt zu den führenden Herstellern von Laserdioden-Controllern, Treibern und kompletten Lasersystemen. Weltweit werden die Produkte von Laser Electronics in der Industrie, der Medizintechnik sowie in Forschung und Entwicklung eingesetzt. „Seit zehn Jahren sind wir am Technocampus angesiedelt. In dieser Zeit haben wir unsere Kompetenzen insbesondere im Bereich blauer Diodenlaser kontinuierlich ausgebaut“, erklärt Firmengründer und Geschäftsführer Ralf Ziegler.



Ein sichtbares Ergebnis ist das „BluEX – Laser Weeding Tool“. Mit präzisen blauen Laserpulsen im Spektralbereich von 450 Nanometern wird Unkraut gezielt zerstört. „Das schont Ressourcen, reduziert den Einsatz von Herbiziden und eröffnet neue Wege zu nachhaltiger Landwirtschaft“, betont Ziegler. Das modulare System ist für die Montage an Traktoren oder autonome Plattformen ausgelegt und arbeitet im Zusammenspiel mit Kameras und KI-Software anderer Hersteller: Bilddaten vom Feld werden via KI analysiert, Nutzpflanzen und Unkraut unterschieden, der Laser punktgenau gesteuert. Laser Electronics kooperiert mit spezialisierten Partnern für KI, Sensorik und Fahrzeugplattformen und liefert dabei den Kern der Anwendung – den robusten, energieeffizienten Hochleistungslaser inklusive Kühlung, Sicherheits- und Ablenktechnik.

Ein Prototyp wird nach nur zwei Jahren Entwicklungszeit im Frühjahr 2026 auf den Acker geschickt. „Kurze Wege, spezialisierte Nachbarn aus Mechanik, Optik und Elektronik sowie internationale Vernetzung ermöglichen schnelle Entwicklungszyklen“, lobt Entwicklungsleiter Michael Häußler. Genau dieses Ökosystem stärkt die technologische Souveränität: Schlüsseltechnologien wie effiziente blaue Laser werden vor Ort entwickelt, produziert und in neue Anwendungen überführt. So wird Adlershof zum Katalysator für nachhaltige Innovationen – und Laser Electronics zu einem Beispiel dafür, wie Hochtechnologie aus Deutschland globale Zukunftsmärkte mitgestalten kann. [\\_cl](#)

Punktgenau: Das KI-gestützte Lasersystem von Laser Electronics ermöglicht eine nachhaltige Landwirtschaft

ANZEIGE

## Umweltfreundlich unterwegs - mit Berlins Förderung für E-Mobilität

E-Mobil in Berlin? WELMO zahlt mit!

Förderung für E-Autos, E-Taxis, Ladeinfrastruktur & Beratung – für Unternehmen, Selbstständige & Wohnungswirtschaft.

Ob kaufen, leasen oder umrüsten: Berlin unterstützt, was elektrisch fährt & lädt.

Jetzt Zuschuss sichern und auf E-Mobilität umsteigen.

#ibtfordert

Mehr erfahren und Zuschuss sichern:

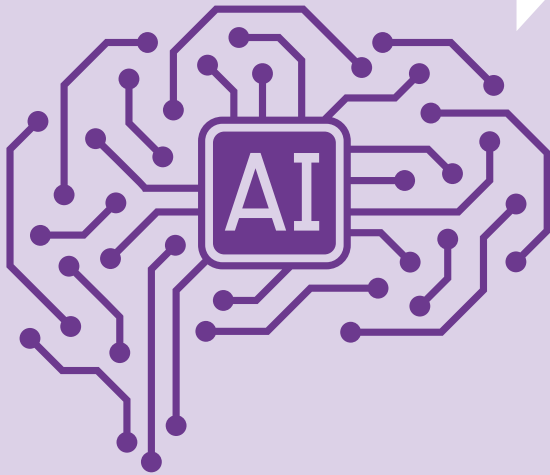
<https://www.ibb-business-team.de/welmo>

Förderungen entwickelt von:

Durchgeführt vom:

## CHATBOTS IM ARBEITSALLTAG

Zwischen Neugier  
und Verantwortung



Hat KI bereits fest in den Arbeitsalltag integriert: Thorsten Rimkus, Softwarearchitekt bei convivo

Als ChatGPT Ende 2022 öffentlich zugänglich wurde, war die Neugier groß. Viele nutzten den neuen Chatbot zunächst privat. Texte schreiben. Fragen stellen. Sich beim Denken helfen lassen. Innerhalb kurzer Zeit zeigte sich, dass solche sprachbasierten KI-Systeme weit mehr sein konnten als digitale Spielerei. Sie fanden ihren Weg in die Wissensarbeit und damit auch in Unternehmen. Dabei ist klar: Künstliche Intelligenz umfasst weit mehr als Chatbots. Doch deren rasanter Einzug in den Arbeitsalltag hat dazu geführt, dass gerade sprachbasierte Systeme heute oft stellvertretend für KI stehen.

Auch in Adlershof, wo Forschungseinrichtungen und technologieorientierte Unternehmen eng verzahnt arbeiten, gehören solche Anwendungen inzwischen zum beruflichen Alltag. Sie helfen bei Recherche, Planung, Strukturierung und Dokumentation, fassen Inhalte zusammen oder bereiten Texte vor. Besonders in frühen Arbeitsphasen sorgen sie dafür, schneller zu belastbaren Grundlagen zu kommen. Für diesen Beitrag haben wir Adlershofer Unternehmen gezielt danach gefragt, wie sie KI im Arbeitsalltag nutzen, welche Regeln dabei gelten, wie sicher sich Mitarbeitende im Umgang fühlen und welche Haltung dem Thema im Unternehmen begegnet.

ANZEIGE

**BERLIN ADLERSHOF | LEIPZIG**

WIRTSCHAFTSPRÜFER  
STEUERBERATER  
FACHBERATER FÜR INTERNATIONALES STEUERRECHT

**ADDVALUE**



< Menschliche Intuition und Kreativität zählen bei Alexander Ferkinghoff, Ingenieur für Entwicklung und Forschung (links), und Markus Lankes, Geschäftsführer bei MOC Simulation Services

Wie souverän KI im Arbeitsalltag eingesetzt wird, hängt weniger von der Unternehmensgröße als von den Menschen ab, die mit ihr arbeiten. In vielen Fällen entsteht Wissen informell: durch Ausprobieren, Weitergeben von Erfahrungen und gemeinsames Lernen im Projektalltag. Formale Schulungen oder feste Weiterbildungsformate sind zumindest in kleinen und mittelgroßen Unternehmen eher die Ausnahme. Entsprechend unterschiedlich ist der Kenntnisstand, oft sogar innerhalb eines Teams: Während einige Mitarbeitende KI gezielt einsetzen, tasten sich andere noch vorsichtig heran oder lassen sie ganz außen vor.

„Wir sehen in KI durchaus ein Werkzeug, das Prozesse unterstützen kann. Gleichzeitig entstehen viele unserer Konstruktionen im Prototypenbau sehr intuitiv und kreativ. Da spielt KI derzeit noch eine untergeordnete Rolle. Entsprechend nähern wir uns dem Thema eher vorsichtig und pragmatisch.“

Markus Lankes, MOC Simulation Services  
Maschinenbau/Simulation



Neben allen praktischen Anwendungen bleibt KI ein emotionales Thema. Begeisterung über neue Möglichkeiten steht neben der Sorge, dass kreative, erfahrungsbasierte oder verantwortungsvolle Tätigkeiten an Bedeutung verlieren könnten. Gerade dort, wo Arbeit stark intuitiv geprägt ist, wird KI eher zurückhaltend eingesetzt. Gleichzeitig ist vielen bewusst, dass sich die technologische Entwicklung nicht einfach ausblenden lässt. Die Haltung vieler Unternehmen bewegt sich daher zwischen Neugier, Skepsis und dem Wunsch, die Kontrolle nicht aus der Hand zu geben.

„KI hilft uns vor allem bei der Recherche enorm. Gerade beim Einstieg in neue Themen spart sie viel Zeit und liefert oft beeindruckend vollständige Ergebnisse. Entscheidend ist allerdings, die richtigen Fragen zu stellen und genug Fachwissen mitzubringen, um Fehler zu erkennen.“

Christine Wedler, ASCA  
Angewandte Synthesechemie



Der Blick in den Arbeitsalltag zeigt: Künstliche Intelligenz verändert weniger abrupt, als es viele Debatten vermuten lassen. Sie fügt sich in bestehende Strukturen ein, verstärkt Routinen, beschleunigt Prozesse und macht zugleich sichtbar, wie Unternehmen mit Unsicherheit, Verantwortung und Wandel umgehen. Ob KI als Entlastung, Inspiration oder Herausforderung wahrgenommen wird, hängt dabei weniger von der Technologie selbst ab als von der Kultur, in die sie eingebettet ist. Entscheidend bleibt, wie bewusst sie eingesetzt wird und wo Menschen weiterhin die letzte Instanz sind. **\_kd**

„Wir nutzen KI im Arbeitsalltag sehr breit – von der Zusammenfassung von Meetings über Recherche und Planung bis hin zur Softwareentwicklung. Dafür gibt es bei uns klare Leitlinien, insbesondere zum Datenschutz, innerhalb derer Mitarbeitende eigenverantwortlich neue Tools erproben können.“

Thorsten Rimkus, convivo GmbH  
Softwareentwicklung



Je selbstverständlicher sprachbasierte Systeme genutzt werden, desto stärker rücken Fragen nach Regeln und Verantwortung in den Blick. Einige Unternehmen starten bewusst pragmatisch und sammeln zunächst Erfahrungen. Andere ziehen früh klare Leitplanken, vor allem dort, wo sensible Daten oder Kundeninformationen betroffen sind. Eines fällt dabei ins Auge: KI wird meist als unterstützendes Werkzeug verstanden, nicht als Instanz für Entscheidungen. Fachliche Bewertung, menschliche Kontrolle und Kontextwissen bleiben zentrale Voraussetzungen für ihren Einsatz.

„KI unterstützt uns bei vielen Routineaufgaben wie Recherche, Textarbeit, Datenhandling oder Projektstrukturierung. Gleichzeitig ist uns bewusst, dass KI fehleranfällig sein kann: Sie inspiriert und zeigt Richtungen auf, ersetzt aber keine fachliche Bewertung oder menschliche Entscheidung.“

Jörn Kamps, CellSense Technologies  
Biotechnologie/Mikroskopie



ANZEIGE



**BISNET**  
KI Consulting Berlin



Unser Bot:  
 - berät replizierbar und in allen Sprachen zu Ihrem Unternehmen  
 - der richtige Erstkontakt für Kunden und Investoren  
 - beantwortet Fragen, kontaktiert, sammelt Daten - DSGVO-konform

[www.bisnet.ai](http://www.bisnet.ai) - [it@bisnet.ai](mailto:it@bisnet.ai), Tel. 0176 / 80 300 373



# Effizientes Training



Machine-Learning-Professor Alan Akbik

ChatGPT benötigt gigantische Datenmengen und kostet viel Geld. Alan Akbik, Professor für Maschinelles Lernen an der Humboldt-Universität, arbeitet an smarteren Lösungen. Ein Text über Sprachmodelle als Schlüsseltechnologie im Bereich der künstlichen Intelligenz, der nicht durch eine KI generiert wurde.

**A**ls er im Januar 2020 kurz vor dem ersten Lockdown an die Humboldt-Universität zu Berlin wechselte, war das ein „Ein-Mann-Lehrstuhl“, sagt Alan Akbik. Zuvor hatte der Informatiker einige Jahre in der Industrie gearbeitet, war lange bei Zalando in der Forschungsabteilung für Machine Learning tätig und davor bei IBM in Kalifornien.

In den sechs Jahren seiner Professur für Maschinelles Lernen hat sich viel getan, und das nicht nur am Lehrstuhl, den Akbik neu aufgebaut hat und inzwischen knapp 20 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler beschäftigt. Der Durchbruch mit ChatGPT hat vieles verändert, die rasante Entwicklung der Sprachmodelle kam selbst für ihn als Experten überraschend. Früher hätten ihn Leute in seinem Umfeld für verrückt gehalten, denn Sprache und Computer passe doch überhaupt nicht zusammen, erinnert sich Akbik. „Doch seit ChatGPT Einzug in unseren Alltag gehalten hat, muss ich mich nicht mehr dafür rechtfertigen, warum ich an dem Thema arbeite.“

Sein Fachgebiet: Natural Language Processing (NLP) sowie maschinelles Lernen. Alan Akbik beschäftigt sich mit Fragen danach, welche Rolle Sprachmodelle als Schlüsseltechnologie im Bereich der künstlichen Intelligenz spielen, wie diese sogenannten Large Language Models (LLM) aufgebaut sind und – vor allem, wie diese effizienter trainiert werden können als bisher.

„Ein Sprachmodell wie ChatGPT ist nichts anderes als ein Vorhersagemodell, das grundsätzlich so trainiert wird, dass es plausible Text erzeugt“, sagt er.

So ein Modell wird mit einer riesigen Textmenge gefüttert und lernt in einer Sequenz von Wörtern, auch Tokens genannt, welches Wort am wahrscheinlichsten als nächstes kommt. Zum Beispiel sollte das Modell einen Satz wie „Ich war im Zoo und mir gefiel besonders die X“, plausibel ergänzen, etwa durch das Token „Giraffe“. Mehr können diese Maschinen nicht. „Das ist das Einzige, was sie lernen.“

Das Problem: Dafür werden gigantische Datenmengen benötigt und das ist unglaublich teuer. Ein Modell wie ChatGPT benötigt riesige Rechenkapazitäten, die wiederum enorm viel Strom verbrauchen. „Aktuell können nur sehr große Firmen mit den entsprechenden Ressourcen und sehr viel Geld solche Modelle bauen“, sagt Akbik.

Genau an diesem Punkt setzt der Informatiker an. In seiner Forschung geht es um die Frage, ob sich vergleichbare Sprachmodelle nicht smarter und effizienter entwickeln lassen, indem sie mit deutlich weniger Datenmengen genauso gut trainiert werden. „Wir wollen die Effizienz steigern, damit auch eine Universität in die Lage versetzt wird, gute NLP-Modelle zu trainieren“, sagt Akbik.

In Kürze wird er ein neues, eigenes, an seinem Lehrstuhl entwickeltes, deutsches Sprachmodell vorstellen. Es nennt sich „Boldt“, benannt nach Humboldt ohne „Hum“. „Dazu haben wir einen Webcrawl mit deutschsprachiger Datenbasis verwendet, der standardmäßig in der Forschung eingesetzt wird“, erklärt Akbik. Um die Datenmenge zu reduzieren, hat sein Team eine Methode entwickelt, die Webseiten filtert. Sie werden danach bewertet, ob der darin enthaltene deutsche Text sinnvoll ist,

um damit ein Sprachmodell zu trainieren: „Für die automatische Bewertung der Texte haben wir verschiedene Kriterien definiert, wie etwa Kohärenz oder Faktengehalt“. Auf diese Weise schrumpfte der Datenkorpus von etwa 400 Milliarden Tokens auf rund 28 Milliarden. Das ist zwar immer noch immens viel, aber machbar. Das Ergebnis stimmt ihn zuversichtlich: „Unsere Ergebnisse zeigen, dass Boldt in standardisierten Tests sehr gute Ergebnisse erzielt.“

Neben Sprachmodellen arbeiten der Informatiker und sein Team auch an der sogenannten Informations-Extraktion, also daran, gezielt Wissen aus großen Textmengen zu ziehen. Zum Beispiel: Wie oft taucht der Begriff „Coronaimpfstoff“ in einem negativen oder positiven Kontext auf. Dafür entwickelte Akbik das Open-Source-Framework „Flair“, das inzwischen weltweit in Tausenden von Projekten steckt. Solche Stimmungs- oder Meinungsanalysen können in vielen anderen Fachwissenschaften eingesetzt werden. „Die von uns entwickelte Technologie ist als Open-Source-Software frei verfügbar, um derartige Anwendungen in anderen Forschungsbereichen oder Institutionen zu ermöglichen“, sagt Akbik.

An einer Universität im Bereich KI zu forschen, hat für ihn viele Vorteile. Am eigenen Lehrstuhl kann er längerfristiger und freier forschen als in der Industrie. Zudem stellen Universitäten andere Fragen als Firmen, zum Beispiel solche nach Fairness und Ethik. Ihm ist es wichtig, eigene Sprachmodelle zu trainieren für eine unabhängige Forschung: „Damit wir nicht nur danebenstehen und beobachten, was passiert, sondern als Universität aktiv mitgestalten können.“ [\\_hg](#)

ANZEIGE

**Investitionsbank  
Berlin**

# Erfolg. Fördern. Berlin.

wachsen mit der IBB

Wir haben die passende finanzielle Förderung, damit Dein Unternehmen wachsen kann. Kompetent, zuverlässig und mit dem Ziel, Dein Geschäft langfristig erfolgreich zu machen. **Hotline Wirtschaftsförderung: 030 / 2125-4747**

 [ibb.de/wachsen](https://www.ibb.de/wachsen)



## »Technik ist austauschbar, Menschen nicht«

### In Zeiten von KI setzt video-machinery auf authentische Geschichten und echtes Teamwork

**D**ie video-machinery GmbH am Studio 20B sorgt für starke TV-Produktionen. Kopf und Herz des Unternehmens ist Kameramann und Geschäftsführer Ansgar Otto. Bereits während seines Studiums an der Berliner Hochschule für Technik arbeitete er als Kameraassistent in der Medienstadt Babelsberg, unter anderem bei der Daily Soap „Gute Zeiten, schlechte Zeiten“ und war danach jahrelang als freier Kameramann tätig. 2021 gründete er gemeinsam mit Andreas Rauscher, Geschäftsführer der seit 2014 in Adlershof ansässigen audio-machinery, den Videozweig video-machinery. Hier konnte Otto auch seine langjährige Expertise rund um „The Voice of Germany“ einbringen. Während die Studio Berlin GmbH

die Aufzeichnungen der Castingshow im Studio verantwortet, übernimmt video-machinery bis heute die Drehs außer Haus. Technisch habe sich einiges geändert. Als die Castings in weiteren Großstädten außerhalb Berlins stattfanden, wurde noch analog aufgezeichnet – mit Kamera, zwei kleinen Boxen und stapelweise CDs. Das sei ein großer Aufwand gewesen, erinnert sich Otto: „In Stuttgart standen einmal 1200 Bewerberinnen und Bewerber Schlange.“ Der Tag dauerte über zwölf Stunden. Seit mehr als zehn Jahren nutzt das Team nun eine Cloud, um die Songs zuzuspielen. Die Firma ist klein, aber fein: Neben dem Geschäftsführer gehören drei feste Mitarbeitende, drei Auszubildende plus Freelancer zum Team.

ANZEIGE

**Wir feiern 20 Jahre!**

**LEGLER**  
**OK**  
OBJEKT & KONZEPT  
www.legler-ok.de

Die Vielseitigkeit der Firma gefällt ihm: Konferenzen, Preisverleihungen im Live-Streaming, Serien oder deutschlandweite Projekte stehen auf der Agenda. Für die neunteilige YouTube-Serie „Digitale Kommunen, Digitale Region“ im Auftrag des Umweltbundesamts interviewte das Team Bürgermeister:innen und Mitarbeitende verschiedener Gemeinden. Damit nicht nur sogenannte Talking Heads zu Wort kamen, schrieb video-machinery realitätsnahe Spielszenen. Das größte Lob für die Produktion kam von den Portraitierten selbst, die ihre Arbeit im Amt gut gespiegelt sahen. Es folgte ein weiteres Projekt über Mobilität im ländlichen Raum.

Die technischen Anforderungen sind immer andere, weiß Otto, der als kreative Schnittstelle zwischen Technik und Gestaltung fungiert: „Was mich antreibt und begeistert, ist die Konzeption mit guter Video- und Audiotechnik – auch bei knappen Budgets. Erst am Set festzustellen, dass etwas fehlt oder nicht funktioniert, wird immer teurer.“ Manchmal seien deshalb auch unkonventionelle oder technisch neuartige Lösungen gefragt. Am Medienstandort Adlershof ergeben sich immer wieder Synergieeffekte: „Wir treffen praktisch die Leute, mit denen wir zusammenarbeiten, im Treppenhaus.“

Seit letztem Jahr realisiert video-machinery Dreharbeiten in Berlin für die UFA-Anwaltsserie „Lenßen hilft“. Da es sich um Scripted Reality handelt, gibt es kein richtiges Drehbuch, viele Dialoge entstehen spontan. Gerade für die Tonangler, die für die Tonaufnahmen am Set zuständig sind, sei das ein „Tanz mit der Kamera.“ Abläufe und Equipment werden perfektioniert, auch die Räder des Tonwagens wurden deshalb schon getauscht. Beim Dreh ist Schnelligkeit gefragt, Auszubildende rennen mitsamt Tonangel auf Kommando weg oder springen bei eskalierenden TV-Streitereien hinter einen Busch, um schnell aus dem Bild zu verschwinden. Hin und wieder taucht aber doch jemand in einer Spiegelung oder irgendwo im Hintergrund auf. Aber das wissen nur Insider.

„Getrickst“ werde bei Produktionen von video-machinery nicht. Wer im Bild zu sehen ist, war auch am Set und wurde nicht digital hinzugefügt. „Fake News“, erklärt Ansgar Otto, „entstehen auch durch verfälschte Bilder. Wir haben das Anfang des Jahres in Venezuela gesehen. Da kursieren Videos im Netz, in denen Menschen auf den Straßen gefeiert haben, weil Staatspräsident Nicolás Maduro von den USA gefangen genommen wurde. Dann stellte ein Medium mittels KI-Detektor fest, dass diese Videos teils KI-generiert wurden oder nicht aktuell waren und aus dem Kontext gerissen wurden.“

Gerade entwickelt die C2PA, Coalition for Content Provenance and Authenticity, digitale Wasserzeichen, die alle Produktionsschritte offenlegen und das sei dringend notwendig. „In einer Welt, in der wir immer mehr Bilder und Videos zugespielt bekommen, die wir nicht überprüfen können, wird es umso wichtiger, echte Inhalte von KI-generiertem Material abzugrenzen, indem wir ganz klar sagen können, an welchem Tag und an welchem Ort der Clip aufgenommen wurde.“ Das sei auch wichtig, um einschätzen zu können, welche Nachrichtenquelle vertrauenswürdig sei. Für video-machinery sei das Wasserzeichen ein großer Gewinn, um die Echtheit der eigenen Produktionen zu beweisen: „KI könnte uns aber helfen, durch verfeinerte Funktionen bessere Leistungen zu bieten und deshalb möchte ich nicht sagen, dass sie per se eine Gefahr darstellt. Was uns nach wie vor spannend und gut macht, sind die Menschen, die dahinterstecken. Technik ist austauschbar, Menschen nicht. Das ändert selbst eine künstliche Intelligenz nicht.“\_sg



ANZEIGE



## Augenzentrum Adlershof

**FEMTO-LASIK | NO-TOUCH – PRK  
INTRAOKULARLINSEN**

- Beratung, Operation und Nachsorge flexibel am Arbeitsort
- 20 Erfahrung, geprüfte Technik aus Deutschland und der Schweiz
- Sonderkonditionen für Beschäftigte auf dem WISTA-Campus

Termine zur Beratung unter 030 / 678 25 864  
Mail: [praxis@augen-adlershof.de](mailto:praxis@augen-adlershof.de) | [www.augen-adlershof.de](http://www.augen-adlershof.de)

Dres. D. Mascher, K. Kahl, U. Lücke, H. Blum,  
S. Hubich, D. Kolarov  
Augenzentrum Adlershof, Albert-Einstein-Str. 2-4



# Von Kimchi bis Gnocchi

Adlershof isst international

Der Campus wächst und mit ihm das kulinarische Angebot der zahlreichen Lunchspots, Bistros und Cafés. Wir stellen in dieser Ausgabe drei von ihnen vor.



## Typisch Koreanisch: mani mogo

Young Mi Park-Snowden ist gerührt von ihren Adlershofer Gästen: „Begeistert und motivierend“ seien sie und hätten sie herzlich begrüßt. Die Restaurantinhaberin hat das mani mogo mit einem neuen Konzept vor wenigen Wochen wiedereröffnet. Seit elf Jahren ist es an der Erich-Thilo-Straße, Ecke Zum Großen Windkanal ansässig und brachte die koreanische Küche nach Adlershof. Park-Snowden ist nicht nur Restaurantchefin, sondern auch Autorin des Kochbuchs „Kimchi Princess“. Darin erzählt sie über die Eigenheiten der koreanischen Küche: dass ohne Reis und Kimchi gar nichts geht und wie Algensuppe, Glasnudelsalat und die entsprechenden Soßen zubereitet werden.

Die beliebten koreanischen Spezialitäten wie der Klassiker Bibimbap – die bunte Reisschale mit Varianten von Fleisch oder Tofu –, die heiße Nudelsuppe Ramyun oder die koreanischen Burger kehren in das mani mogo zurück – neu ist das Bestellsystem per Selbstbedienung: Die Gäste ordern ihre Auswahl online oder am digitalen Terminal direkt im Laden. Dieses Konzept wurde extra für das mani mogo entwickelt, „und das passt auch zu diesem Campus“, findet Park-Snowden.

Die Umgestaltung war notwendig geworden, weil der zum Restaurant gehörende Pavillon zurückgebaut werden musste. Auf die typischen Gestaltungselemente und das stylische Ambiente müssen Gäste des mani mogo dennoch nicht verzichten.



## Italienisches Flair: Gnocchi Affair

Mit einem Lächeln im Gesicht begrüßt Gabriele Paoletti die ersten Gäste des Tages an seinem Foodtruck in der Justus-von-Liebig-Straße. Der gelernte Koch war lange Zeit in den Küchen Europas unterwegs und wollte dann etwas Eigenes. Bereits seit elf Jahren öffnet er an den Werktagen um 11:30 Uhr seinen mobilen Imbiss – heute mit dem Namen Gnocchi Affair. Als im vergangenen Jahr sein Kompagnon aus familiären Gründen das gemeinsame Geschäft verließ, stellte Paoletti das Konzept um: Statt Burger gibt es jetzt vegetarische und vegane Gnocchi.



ANZEIGE

## Gutes Hören ist keine Altersfrage!

Im Berufsalltag zählt jedes Detail - ein kostenloser Hörtest zeigt, wie es um Ihr Hörvermögen steht.



Termin  
vereinbaren



**Hörakustik**

Kornelia Lehmann

Albert-Einstein-Str. 4 | Adlershof | Tel. 030-639 22 437  
Parkplätze im Parkhaus direkt gegenüber  
Dörpfeldstr. 36 | Adlershof | Tel. 030-209 53 833  
Brückenstr. 2 | Schöneeweide | Tel. 030-636 4646



**Gnocchi Affair:**  
Gabriele Paoletti bringt  
die sizilianische Küche  
nach Adlershof

Dass Gnocco auf Italienisch „gutausssehender Typ“ heißt, hat Paoletti inspiriert, mit Worten und Gerichten zu spielen.

So heißt die vegane Soße beispielsweise „sanft und sexy“ oder ein Gnoccirezept „Beetemptation“. Seine Lieblingsgnocchi sind die mit Tomatensugo, frischem Basilikum und Parmesan. „Für mich steckt in der Einfachheit oft das Schönste.“ Die Burrata, eine Spezialität aus Apulien, ist Hauptzutat von „Nonnas Gnocchi“, dem bei der Adlershofer Kundschaft beliebtesten Gericht und Hommage an Paolettis Großmutter, der er seine Leidenschaft fürs Kochen verdankt.

### Kreuzberger Küche: Rüdiger's

Jana Rüdiger hatte Lust auf einen Kaffee und wurde nicht so recht fündig, als sie mit Mann und Kind vor drei Jahren im Landschaftspark Johannisthal spazieren ging. In diesem Moment nahm eine Idee Gestalt an: „Ich wollte schon immer ein eigenes Café haben“, erzählt Rüdiger. Sie ließ ihren Beruf als Erzieherin ruhen und eröffnete ein Bistro in der Hermann-Dorner-Allee. Das Angebot konzentrierte sich zunächst auf belegte Brötchen, Mittagsgerichte, Catering – passend zum damaligen Baustellenambiente.

Inzwischen hat das Team – Jana Rüdiger betreibt das Café mit Mann und Schwager – sein Konzept geschärft und holt die Kreuzberger Küche nach Adlershof: die Ofenkartoffel Kumpir – ein türkisches Streetfood, typische Linsensuppe, verschiedene orientalische Gerichte, Gebäck und Frühstücksangebote. Es kommen Mieterinnen von nebenan, Bauarbeiter und Familien, die im Park unterwegs sind. Im Sommer lockt das sizilianische Streicheis. Die Rüdigers selbst sind vor einiger Zeit nach Adlershof umgezogen, die zwei Kinder gehen hier in den Kindergarten. Zum Café gesellte sich die Outdoor-Hafenbar am Ernst-Ruska-Ufer und ein Catering-Service. „Wir sind mit der Gegend gewachsen“, sagt Rüdiger. [\\_jg](#)



**Kreuzberg meets  
Treprow: Jana Rüdiger  
und Schwager Patrick  
Aslan vor ihrem Café**

ANZEIGE



## PLANUNGSBÜRO FÜR ALLE KOMPONENTEN DER TECHNISCHEN GEBÄUDEAUSRÜSTUNG

Versorgungs- & Elektrotechnik ■ BIM ■ Regenerative Energietechnik

+49 30 7672841 0 ■ info@rusz.de ■ Am Studio 20a · 12489 Berlin



www.rusz.de



## Girls' Day – Mädchen-Zukunftstag 2026

Arbeiten als Wissenschaftlerin, Planetenforscherin, Mikrotechnologin: ein Tag im Wissenschafts- und Technologiepark Adlershof – am 23. April 2026 haben Mädchen ab Klasse 5 Gelegenheit, in die Welt der Naturwissenschaften einzutauchen. Zahlreiche Forschungseinrichtungen, wie das Ferdinand-Braun-Institut, die Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung oder das Helmholtz-Zentrum Berlin für Materialien und Energie; die naturwissenschaftlichen Institute

Angebote und Anmeldung:  
[www.girls-day.de](http://www.girls-day.de)



der Humboldt-Universität zu Berlin, aber auch die WISTA Management GmbH als Standortbetreiberin, laden dazu ein, Wissenschaftlerinnen und Unternehmerinnen kennenzulernen, zu experimentieren, zu entdecken, wo überall Wissenschaft im Alltag steckt und welche Karrierewege möglich sind.

## Dissertationspreis Adlershof

Drei Nominierte. Drei Vorträge. Wer sein Thema am besten auf den Punkt bringt, gewinnt den Dissertationspreis Adlershof. Dr. Sascha Gaudlitz überzeugte die Jury am 11. Februar 2026 im Erwin Schrödinger-Zentrum und gewann mit seinem Vortrag „Zwischen Diffusion und Reaktion: Statistische Werkzeuge für komplexe Systeme“ den mit 3.000 Euro dotierten Preis. Ebenso beeindruckend waren Dr.-Ing. Petros Beleniotis mit seiner Forschung zu GaN-Transistoren für die nächste Wireless-Generation und Dr. Josefine Sprachmann mit visionären Molekülstrukturen für nachhaltige Zukunftstechnologien.

Seit 2002 vergeben Humboldt-Universität zu Berlin, WISTA Management GmbH und IGAFa e. V. jährlich den Dissertationspreis Adlershof, mit dem Nachwuchsforschende für hervorragende wissenschaftliche Leistungen im Rahmen einer in Adlershof angefertigten Dissertation ausgezeichnet werden.

[www.adlershof.de/dissertationspreis](http://www.adlershof.de/dissertationspreis)

ANZEIGE

# NACHHALTIGE NEUBAU-BÜROFLÄCHEN AM ZUKUNFTSSTANDORT ZU MIETEN

1A-LAGE IM TECHNOLOGIEPARK ADLERSHOF

**BTB-FERNWÄRME MIT 57% ANTEIL ERNEUERBARE ENERGIEN!**

**EU-TAXONOMIE-KONFORM VERIFIZIERT DURCH DGNB**






OFFICE LAB CAMPUS  
ADLERSHOF

**AB 250 M<sup>2</sup> BIS  
10.000 M<sup>2</sup>  
MIETFLÄCHE**

**AUSBAU NACH  
MIETERWUNSCH**

**DIREKT AM  
S-BAHNHOF**

Eine Projektentwicklung der



immobilien-experten-ag.  
www.immexa.de



**VERMIETUNG +49 30 8891 3361**

INFO@OFFICELAB-CAMPUS.BERLIN • WWW.OFFICELAB-CAMPUS.BERLIN

## Das Gesundheitsnetzwerk Adlershof präsentiert:



Das Gesundheitsnetzwerk Adlershof sorgt vom 4. bis 24. März 2026 mit vielfältigen Online-Workshops und interaktiven Seminaren zu Stressbewältigung und Mobilisierung für einen aktiven und fitten Start in den Frühling. Ergänzend im Plus-Programm steht unter dem Motto „Empower your Change Energie in jeder Lebensphase“ Frauengesundheit im Fokus.

Alle Formate, inklusive einiger englischsprachiger Impulse, sind digital und live von Expert:innen angeleitet.

[gesundundclever.de](https://gesundundclever.de)



## IMPRESSUM



### HERAUSGEBERIN

WISTA Management GmbH

### REDAKTION

Peggy Mory; (V. i. S. d. P.: Sylvia Nitschke)

### REDAKTIONSADRESSE

WISTA Management GmbH  
Bereich Unternehmenskommunikation  
Rudower Chaussee 17, 12489 Berlin  
Tel.: +49 30 63 92 22 13  
E-Mail: [mory@wista.de](mailto:mory@wista.de)  
[www.adlershof.de/journal](http://www.adlershof.de/journal)

### AUTOR:INNEN

Dr. Winfried Dolderer (wid);  
Kai Dürfeld (kd); Susanne Giett (sg);  
Heike Gläser (hg); Jördis Götz (jg);  
Dr. Tina Klüwer; Chris Löwer (cl);  
Peggy Mory (pm)

### LAYOUT UND HERSTELLUNG

Medienetage Anke Ziebell  
Tel.: +49 30 609 847 697  
E-Mail: [aziebell@medienetage.de](mailto:aziebell@medienetage.de)  
[www.ziebell-medienetage.de](http://www.ziebell-medienetage.de)

### ANZEIGENBETREUUNG UND ADRESSMANAGEMENT

WISTA Management GmbH  
Stefanie Reichardt,  
Tel.: +49 30 63 92 22 47  
E-Mail: [pr@wista.de](mailto:pr@wista.de)

### BILDQUELLEN

Sofern nicht anders gekennzeichnet:  
Tina Merkau.  
Titelillustration: Christina Gransow;  
S. 3: Dorothee Mahnkopf;  
S. 4: Jens Nachtwei/privat;  
S. 7: Relimetrics GmbH

### DRUCK

Druckhaus Sportflieger  
Gedruckt auf Papier aus nachhaltiger  
Waldwirtschaft.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Nachdruck von Beiträgen mit Quellenangabe gestattet. Belegexemplare erbeten.

Das „Adlershof Journal“ erscheint sechs Mal pro Jahr in einer Auflage von jeweils 3000 Exemplaren.

Die nächste Ausgabe erscheint Anfang Mai 2026.

Das Adlershof Journal digital lesen  
und als Newsletter abonnieren:  
[www.adlershof.de/journal](http://www.adlershof.de/journal)

ANZEIGE

# PREISGÜNSTIGE BÜRO-NEUBAUFLÄCHEN AM ZUKUNFTSSTANDORT ADLERSHOF

**75 ZUFRIEDENE  
MIETER KÖNNEN  
NICHT IRREN**

**MIETEINHEITEN  
/GEBÄUDE  
VON 250 BIS  
5.500 M<sup>2</sup>**

**AM  
OKTOGON**  
Campus für  
Gewerbe und  
Technologie

**+49 30 8891 3322**  
[WWW.MIETEN-IN-ADLERSHOF.DE](http://WWW.MIETEN-IN-ADLERSHOF.DE)  
[MIETANFRAGE@MIETEN-IN-ADLERSHOF.DE](mailto:MIETANFRAGE@MIETEN-IN-ADLERSHOF.DE)

**BTB-FERNWÄRME  
MIT 57% ANTEIL  
ERNEUERBARE  
ENERGIEN!**

Eine Projektentwicklung der



immobilien-experten-ag.  
[www.immexa.de](http://www.immexa.de)



# Unsere ganze Energie. Stecken wir auch in Ihr Projekt.

Seit 1990 Ihr zuverlässiger Partner  
für individuelle Energielösungen.

030 34 99 07 66  
Wir beraten Sie gerne!

Wärme, Kälte, Strom für Wohn-  
quartiere, kommunale Bauten,  
Industrie und Gewerbe.